Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 45 (1951)

Heft: 1

Rubrik: Schweizerische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einzige Armee der Welt quer durch Rußland bis an die Grenzen Asiens hindurchmarschierte, sei vielleicht die grimmigste von allen Erinnerungen des Sowjetvolkes. Irgendwelche Anzeichen dafür, daß die Sowjetunion einen Präventivkrieg gegen Deutschland plane, seien bisher nicht zu bemerken. «*Wenn* aber einmal», so fügt Werth hinzu, «die Sowjetregierung zu einer Kraftprobe in Westeuropa entschlossen wäre, so würde eine solche Kraftprobe zunächst die Form eines ‚innerdeutschen Konflikts' annehmen, wobei etwa der Osten als ‚Einiger' Deutschlands aufträte, bevor die westliche Wehrmacht dazu Zeit hätte . . . Die Sowjetregierung ebenso wie das russische Volk würden es bei weitem vorziehen, keinen Krieg zu bekommen; die wirkliche Gefahr ist aber, daß sie in ihrer begreiflichen Deutschenangst es als eine Sache von Leben und Tod ansehen könnten, eine deutsche Wiederaufrüstung zu verhindern.»

Wollen die Westmächte, die von Deutschland im letzten Krieg nicht den hundertsten Teil dessen erlitten haben, was Rußland erlitten hat, mit ihrem unverantwortlichen Plan für die Wiederbewaffnung Deutschlands die Sowjetunion wirklich mit aller Gewalt zu einem Verzweiflungsschritt treiben? Sie könnten, wenn ihnen das gelänge, nach außen hin in heller moralischer Entrüstung, aber innerlich triumphierend gewiß mit leichter Mühe vor ihren Völkern und der übrigen antikommunistischen Welt den Beweis für die Richtigkeit ihrer «Verteidigungspolitik» und die Verruchtheit der sowjetischen Eroberungsabsichten ausbreiten. Nur – wäre das dann auch die Wahrheit? Wäre dann nicht vielmehr die «Eindämmungspolitik» der *Westmächte* gerichtet? Vor allem die Weltpolitik Amerikas, die, wie ich immer mehr glauben muß, ganz planmäßig auf das in ein paar Jahren zu erreichende Ziel hinsteuert, Rußland zum Losschlagen zu zwingen – einem Losschlagen, das von der Sowjetunion aus defensiv oder doch präventiv gemeint wäre, aber dann eben den großartigsten Anlaß böte, um in fürchterlichstem Gegenschlag den Herd des Weltkommunismus ein für allemal atombombenmäßig zu vernichten!

16. Januar. *Hugo Kramer.*

SCHWEIZERISCHE RUNDSCHAU

Landesverteidigung! Es wird Zeit, daß wir auch wieder einmal einen Blick auf die Lage der Schweiz werfen, wie sie sich unter dem Einfluß der Weltereignisse gestaltet. Die sichtbarste und wahrscheinlich folgenschwerste Wirkung der internationalen Hochspannung auf unser Land ist natürlich das *Rüstungsfieber*, das alle «guten Patrioten» – und je «besser» sie sind, um so mehr – ergriffen hat. Die Pläne für die neue, in der Schweizergeschichte ohne Beispiel da-

stehende Verstärkung unserer Kriegsrüstung sind längst fertig, und in einer Sondertagung der eidgenössischen Räte sollen und werden die dafür geforderten Mittel, vorerst einmal 1,4 Milliarden Franken, noch im Laufe dieses Winters bewilligt werden. Zwei Vorschußkredite von zusammen 311 Millionen sind ja im Juli, beziehungsweise Dezember letzten Jahres von der Bundesversammlung bereits gutgeheißen worden – fast widerspruchslos, denn an grundsätzlichen Widerstand gegen diesen kollektiven Wahnsinn denkt ja außer den moralisch aus der Volksgemeinschaft ausgestoßenen Kommunisten und einem kleinen Häuflein verachteter Pazifisten kein Mensch mehr. Natürlich auch die Sozialdemokratie nicht, deren Parteivorstand sich von keinem Geringeren als dem Generalstabschef der Armee, Oberstkorpskommandant de Monmollin, über das Rüstungsprogramm der Militärs und des Bundesrates «aufklären» und gewinnen ließ. «Rechts vom referierenden Oberstkorpskommandanten saß ein ehemaliger Dienstverweigerer und links neben ihm der sozialdemokratische Parteipräsident. Schon dieses Bild allein», schrieb damals, vor Ehrfurcht erschauernd, die Basler «Arbeiterzeitung», zeigt die große Wandlung an, welche im Verhältnis der schweizerischen sozialistischen Arbeiterschaft zur Frage der Landesverteidigung, zur Frage des Militärs eingetreten ist.» Und nicht nur des Militärs, so muß man beifügen, bildet doch die «große Wandlung», die *hier* erfolgt ist, nur eine Teilerscheinung der *allgemeinen* Neuorientierung, die auch in der schweizerischen Sozialdemokratie Platz gegriffen hat und sich besonders in einem durchaus nach bürgerlichem Muster geformten und dieses vielfach noch überbietenden gehässigen Antikommunismus ausdrückt. Denn daß die große Aufrüstung der Schweiz nur der Angst vor einem russisch-kommunistischen Einbruch nach Westeuropa entsprungen ist, einer Angst, die ihrerseits zuletzt im schlechten Gewissen der Anhänger der herrschenden Gesellschaftsordnung wurzelt, das ist ja bei der völlig kritiklosen Übernahme des westmächtlich-amerikanischen Weltbildes durch unsere öffentliche Meinung ganz selbstverständlich; die «ewige Neutralität», die man immer noch als obersten Staatsgrundsatz der Eidgenossenschaft ausgibt, ist wirklich nurmehr ein dünner Schleier über unserer fast vorbehaltlosen moralischen und wirtschaftlichen Solidarität mit der Sache der Westmächte, der kaum jemanden täuscht und der im Ernstfall von rauhen ausländischen Händen wahrscheinlich vollends ganz weggerissen werden wird[1]. Aber will man immer noch nicht einsehen, daß die zügellose militärische Aufrüstung Westeuropas und Westdeutschlands gerade diejenige Lage herbeizuführen droht, in der ein dritter Weltkrieg unvermeidlich wird? Wahrlich, unsere Aufrüster und Panikmacher laden eine schwere Schuld auf sich! Sie *verteidigen* die Schweiz nicht; sie helfen mit, sie *zugrunde zu richten*.

Oder bildet man sich wirklich ein, wenn Europa brenne, werde unser Haus auch wieder unversehrt davonkommen? Es *könnte* davonkommen – aber nur, wenn wir uns entschlossen von allem Kriegsdenken und Kriegsrüsten freihielten. Und das tun und

---

[1] Bei einer kleinen Volksumfrage, die auf Neujahr die Universum-Preß in Bern veranstaltet hat, sind in bezug auf die Abhängigkeit unseres Publikums von den im Ausland fabrizierten Propagandalosungen allerhand erbauliche Dinge zum Vorschein gekommen. «Ein besorgter Schweizer Bürger» schreibt zum Beispiel: «Die russischen Städte und Fabriken müssen möglichst bald dem Erdboden gleichgemacht werden.» Ein anderer: «Vor den Folgen der sofortigen Anwendung der Atom- und der H-Bombe schrecke ich nicht zurück... Ich würde den Krieg mit einem übergewaltigen Flugzeugpark mit Atombomben auf die größten Städte (der Sowjetunion) beginnen und nicht Millionenheere ins Feld stellen» usw. Und ein dritter Gemütsmensch verlangt: «Sämtliche Kominformländer inklusive Rußland sollten aus der UNO ausgeschlossen werden. In der Rüstung ist das Hauptgewicht auf die Produktion der Atombombe zu legen... Sollte China anderswo angreifen, dann müßten sämtliche Flugzeuge der Alliierten eingesetzt werden, und zwar eine Hälfte in China und die andere in Rußland, mit Atombomben beladen, aber ohne vorherige Warnung. Wenn's richtig gemacht wird und nichts mehr ausgeplaudert wird, bin ich der Überzeugung, daß nachher Frieden auf Erden sein wird.»

wollen wir ja gerade *nicht*. Wir rüsten nicht nur selber auf wie noch nie zuvor; wir hetzen auch unsere Nachbarn beständig, ja recht gründlich und hemmungslos, ebenfalls ihren Beitrag an die gemeinsame «Verteidigung der westlichen Freiheit gegen die östliche Tyrannei» zu leisten. Man verfolge nur etwa, wie unermüdlich die «Neue Zürcher Zeitung» die Aufrüstung Westdeutschlands verlangt, oder lese auch das «Volksrecht», das die Franzosen heruntermacht, weil sie Neigungen zeigten, sich außerhalb des Machtkampfes zwischen Rußland und Amerika zu halten! Was bei uns höchste Tugend ist, wird so bei den andern ärgstes Laster, ja Verrat an der «gemeinsamen Sache» – die man handkehrum durch den Rückzug in das Schneckenhaus seiner «ewigen Neutralität» selbst wieder verleugnet. Das ist nicht nur verlogen, sondern auch dumm. Wer durch seine Parteinahme für die *eine* Mächtegruppe beweist, daß ihm die Gegensätze zwischen den beiden großen Weltlagern durchaus keine «fremden Händel» sind, der hat das Recht verwirkt, sich um den höchsteigenen Einsatz zugunsten des von ihm bevorzugten Lagers zu drücken. Die Unterscheidung zwischen moralischer Parteinahme und politisch-militärischer Unparteilichkeit (Neutralität) ist psychologisch und sittlich auf die Länge einfach nicht haltbar. Das hat schon der zweite Weltkrieg erwiesen (obwohl es uns erspart wurde, in die militärische Auseinandersetzung hineingezogen zu werden); ein dritter Weltkrieg müßte es ganz handgreiflich klarmachen.

Staatsschutz! Der falschen Landesverteidigung nach außen entspricht ein falscher Staatsschutz gegen den «inneren Feind». Das revidierte Strafgesetz mit den neuen Bestimmungen über die Abwehr von Angriffen auf die ververfassungsmäßige Ordnung als pièce de résistance ist ja nun auf den 1. Januar bereits in Kraft gesetzt worden, da ein Referendum dagegen nicht zustande kam. Es gab offenbar keine einzige Gruppierung von Bürgern, die groß genug gewesen wäre und hinreichend Mittel hätte aufbringen können, um diesem Gesetz den Kampf anzusagen, das freilich schlauerweise Rechtes und Schlechtes so sehr vermengte, daß dagegen nur sehr schwer eine wirkliche Volksbewegung wie gegen die beiden früheren gescheiterten Anläufe zu einem «Staatsschutz» hätte in Gang gebracht werden können. Aber das ist dennoch sicher: den Zweck, den man mit dem neuen Gesetz verfolgt, wird man nicht erreichen. Man wird die Freiheitsgesinnung noch mehr schädigen, die Bürgerrechte noch mehr drosseln, die «Umstürzler» noch mehr schikanieren und plagen können – aber den Kommunismus (und Antimilitarismus!) unschädlich zu machen, das wird man auch mit den schärfsten Polizeigesetzen nicht fertig bringen. Wenn insbesondere je einmal eine Lage eintreten sollte, da auch in der Schweiz der Kommunismus eine wirkliche Gefahr würde, dann müßten dagegen alle Staatsschutzartikel ebenso sicher versagen, wie ein Sandhaufen weggerissen würde, den man gegen ein elementares Hochwasser «vorsorglich» aufschütten wollte. Unendlich viel wichtiger als solche bösartige Kindereien wäre es, den Staat – oder besser: das Schweizervolk – vor den Vertretern und Nutznießern einer «Ordnung», eingeschlossen das Militärsystem, zu schützen, die den Bestand einer freien, der Gerechtigkeit und der Hilfe für die Schwachen und Geringen ergebenen Eidgenossenschaft gröblich schädigt, ja ihr Leben selbst gefährdet. Ich rechne zu diesen Leuten auch jenen Monsieur Paul Ladame, der eine amerikanische Persönlichkeit um zunächst einmal 20 Millionen Dollar anpumpte für die Gründung einer in Genf herauszugebenden «paneuropäischen» Tageszeitung, die im Schutze der schweizerischen Neutralität tatsächlich einen «Brückenkopf» für die amerikanische Weltpropaganda hätte aufbauen sollen. Herr Ladame rühmte sich dabei der von ihm am Schweizer Radio geführten antikommunistischen Feldzüge (für die «verschleppten» griechischen Kinder, für die Ostflüchtlinge usw.), von denen er selbst sagt: «Alle diese Radiofeldzüge waren dazu bestimmt, das Vertrauen in die von den Vereinigten Staaten zugunsten von Westeuropa betriebene Politik zu verstärken.» Und wie viele ahnungslose Hirtenknaben (und Hirtenmädchen) sind auf diese Spekulation des Herrn Ladame hereingefallen, der damit nur Vorarbeit für sein Zwanzig-Millionen-Projekt leisten wollte! Das Projekt selber ist inzwischen, wie sein Urheber erklärt, zurückgestellt worden. Inzwischen darf Herr Ladame sein trübes Handwerk in der Schweiz

ruhig weiter ausüben. Gehören aber Leute wie er nicht ein für allemal aus dem Radio- und Pressebetrieb ausgeschaltet? Werden wir nicht einmal einen Staatsschutz auch gegen *solche* Schädlinge bekommen – einen Schutz, der dann freilich nicht einfach eine macht- und polizeimäßige Abwehr von Angriffen auf die dannzumalige «verfassungsmäßige Ordnung», nur mit anderen Vorzeichen, sein dürfte?

Wirtschaft! Im Zeichen der zunehmenden Weltspannung steht schließlich auch, und ganz ausgesprochenermaßen, die schweizerische *Wirtschaft*. Noch im Frühjahr zeigten Handel und Industrie deutlich rückläufige Tendenz. Die Hoch- und Überkonjunktur der Kriegs- und Nachkriegszeit begann merklich abzuflauen; Absatzschwierigkeiten und Arbeitsmangel schienen die Hauptsorgen werden zu wollen. Der Korea-Krieg und die daraufhin eingeleitete gewaltige Aufrüstung, von Amerika aus auch auf Westeuropa und die Schweiz übergreifend, hat dann das Bild völlig verändert. Auf der einen Seite leidet die schweizerische Wirtschaft zwar unter der sensationellen Preissteigerung, die auf den Rohstoffmärkten eingetreten ist, anderseits aber öffnen sich ihr nun infolge der Ausschaltung eines Teiles der amerikanischen und britischen Konkurrenz auf den Absatzmärkten neue, höchst profitable Betätigungsfelder, während gleichzeitig große Auslandskapitalien in die Schweiz zurückströmen und die schweizerische Aufrüstung selbst auf Jahre hinaus umfassende Aufträge und reiche Gewinne verspricht. Kurz, die Aktienkurse, die Dividenden, die Grundrenten und teilweise auch die Löhne steigen – es ist eine Lust, zu leben, während die anderen sterben ... bis die Reihe an uns kommt, für die «Rettung der abendländischen Kultur» mit Gut und Blut zu bezahlen.

Denn nicht wahr, dieser ganze Tanz ums goldene Kalb ist ja eigentlich nur ein Totentanz – der Totentanz einer untergehenden Mammonskultur, die nur noch dank Krieg und Kriegsrüstung eine Scheinblüte von begrenzter Dauer aufrechterhalten kann. Die moralischen Hintergründe und Begleiterscheinungen des gegenwärtigen wirtschaftlichen Hochbetriebs sind tatsächlich auch in unserer sprichwörtlich «soliden» Schweiz erschreckend; es sind hier Kräfte am Werk, die unsichtbar, aber desto gewisser die geistigen wie auch die gesellschaftlichen Grundlagen der Demokratie zerstören. Die immer neu auftauchenden Skandale und Affären, von denen die Zeitungen voll sind, bis hin zum «Bunkerskandal», den man nun glücklich auf ein paar unbedeutende Versäumnisse reduziert hat, sind nur zufällig besonders gut sichtbar gewordene Ausdrucksformen einer Geistesverfassung, die unser ganzes Geschäfts- und Privatleben, mehr und mehr aber auch das öffentliche Leben, zu entwürdigen droht, sozusagen Blasen auf der Oberfläche eines Sumpfgewässers, dessen Schlamm und Unrat alles gesunde Leben rettungslos vergiftet und erstickt. Man braucht wirklich kein griesgrämiger Moralist zu sein, um doch jenem Mitarbeiter des «Essor» zuzustimmen, der unlängst meinte:

«Man macht schon lange viel Wesens von dem Materialismus der marxistischen Weltanschauung, in der Absicht, damit zu betonen, was uns angeblich von dieser letzteren trenne ... Aber ist es wirklich so viel anders in der Schweiz, wo man kaum die Gewohnheit hat, anders als im Sinn von ‚Wurst wider Wurst' miteinander zu verkehren, und wo das Geld eine solche Anziehungskraft besitzt, daß es sogar höchst geachtete Vertreter der herrschenden Klasse verdirbt? Ist das nicht auch Materialismus reinsten Wassers, ein Materialismus, der in einem bestimmten Sinne noch verabscheuungswürdiger ist als der andere, weil er heuchlerischer ist? Die Jugend dürstet überall nach dem Unbedingten und der Durchschnittsmensch nach einem Mindestmaß von Sauberkeit. Kann aber die eine wie der andere noch Vertrauen in eine Gesellschaft haben, die sich vor allem durch eine zügellose Jagd nach Geld, nach Macht und nach den Genüssen, die sie bieten, hervortut?»

Daß diese selbe Gesellschaft gleichzeitig so heftig gegen den Marxismus und Kommunismus wütet, hat wirklich seine guten Gründe. Ist sie aber mit ihrem ganzen Tun und Treiben nicht gerade die beste Schrittmacherin für den Kommunismus? Und

täte sie nicht besser, die *Ursachen* der gewalttätigen Umsturzbewegungen unserer Zeit abzustellen, als ihre *Erscheinungsformen* mit Kriegsrüstungen und Staatsschutzgesetzen unterdrücken zu wollen? Fragen, über die nachzudenken im Laufe des neuen Jahres vielleicht mehr Anlaß sein wird, als uns allen lieb ist.

17. Januar. *Hugo Kramer.*

BUCHBESPRECHUNGEN

Edna Ferber: «Die großen Söhne.» Steinberg-Verlag, Zürich (1950). 254 Seiten.
Sinclair Lewis: «Der königliche Kinsblood.» Steinberg-Verlag, Zürich (1951). 383 S.

Zwei amerikanische Romane von ungleichem Feingehalt. «Die großen Söhne» – das ist kaum mehr als eine in Form einer sieben Generationen umfassenden Familiengeschichte mäßig lesbar geschriebene journalistische Reportage über die außerordentliche Entwicklung der ganz im Nordwesten der Vereinigten Staaten gelegenen Stadt Seattle. Wer dieses nun ja allerdings erstaunliche Seattle und sein Hinterland ein bißchen kennt, der läßt sich gern mehr davon erzählen; wer es nicht kennt, der wird durch das Buch Edna Ferbers immerhin einen Einblick in eine Welt bekommen, die der unsrigen so unendlich fern ist und doch unser eigenes Schicksal ganz entscheidend mitbestimmen hilft. Aber wie gesagt: literarischen Wert hat das Buch nicht.

Ganz anders – das braucht nicht versichert zu werden – das letzte Werk des Schöpfers des berühmt gewordenen «Babbitt», des amerikanischen Normalspießers. «Der königliche Kingsblood» ist beim Erscheinen des amerikanischen Originals in den «Neuen Wegen» bereits gewürdigt worden; nun liegt die – ausgezeichnete – deutsche Übersetzung vor, zu der zu greifen jedem zu raten ist, der das Negerproblem, wie es sich in den Vereinigten Staaten stellt, in lebendiger Anschauung und künstlerischer Gestaltung kennen lernen möchte. Dies um so mehr, als Lewis uns das Problem – ein origineller Kunstgriff – zeigt, wie es sich für einen Weißen entwickelt, der dahinter kommt, daß einer seiner acht Urgroßväter ein Schwarzer war, und der darum von den Vollblutweißen als Neger gebrandmarkt wird. Kein menschlich empfindender Leser wird das mit ebensoviel gesellschaftskritischer Schärfe wie psychologischer Feinheit geschriebene Buch ohne reinigende Erschütterung aus der Hand legen! *H. K.*